

gegenseitig überzeugen, daß sie voneinander lernen können: die Christen von der tiefen geistlichen Tradition der Hindus, die Hindus von der objektiven Forschung auf dem Gebiet der Theologie, damit sie auch ihren Glauben entsprechend thematisieren können und zu einem Verständnis der Christen und des christlichen Hintergrundes gelangen. 5. Die Begegnung sollte nicht auf der Ebene zweitrangiger Ähnlichkeiten stehenbleiben. Man sollte die Herausforderung annehmen, auch die Grundoptionen und Grundprinzipien zu vergleichen und gegenüberzustellen und soweit als möglich auch zu integrieren, um so zu einem wirklichen gegenseitigen Verstehen in den jeweiligen Beziehungen zu Gott zu gelangen (Vgl. S. 235). Es geht also nicht so sehr um die Bekehrung des anderen zur eigenen Auffassung, sondern um das gemeinsame Bemühen, in Treue zur eigenen Überzeugung weiter in die Erkenntnis und das Tun der Wahrheit einzudringen, um so letzten Endes eine Begegnung auf höherer Ebene und in größerer Fülle vorzubereiten. Das Buch hat keine Patentlösungen anzubieten, ist aber von dem intensiven Bemühen getragen, den Dialog auf religiöser Ebene zu fördern und auch verschiedene Ansatzpunkte aufzuzeigen, wo in der Hindu-Tradition einerseits und im christlichen Verständnis andererseits fruchtbar ein solcher Dialog geführt werden könnte.

Wien

Anton Vorbichler

FITZGERALD M. / KHOURY A. TH. / WANZURA W., *Mensch, Welt, Staat im Islam*. (Islam und westliche Welt, Bd. 2) (172.) Styria, Graz 1977. Snolin S 160.—, DM 25.—.

Dem 1. Bd. „Moslems und Christen — Partner?“ folgte rasch dieser 2. Bd. Auch er gehört zur literarischen Gattung einer höheren Zeitschrift in Buchform. Die Aufgabe von Zeitschriften ist es doch, kurz und prägnant zu informieren. Dieses Ziel wird am besten erreicht, wenn man verschiedene Sprecher zum gestellten Thema um das Wort bittet. Um den 2. Bd. kurz vorzustellen, bringen wir Autoren und Titel der gesammelten Aufsätze: P. Antes: Der Mensch vor Gott im Islam. — Muhammad S. Abdullah: Die islamische Frau zwischen Tradition und Emanzipation. — Smail Balić: Das Weltverständnis im Islam. — Adel Th. Khoury: Zur Theologie des Gesetzes im Koran. — U. Schoen: Die Gesellschaft im Islam: Theokratie. — Muhammad S. Abdullah: Islam in der Politik und in der modernen Gesellschaft.

Khoury beschränkt sich zwar auf den Koran, zeigt aber gerade dadurch die neuralgischen Punkte islamischen Weltverständnisses auf; denn der Koran, und in seinem Gefolge der orthodoxe Islam, kennt keine Trennung zwischen *lex divina* und *lex humana*. Jedes im Koran ausgesprochene Gesetz ist göttlichen

Ursprungs und kann daher von Menschen nicht geändert werden. Dies ist mit ein Grund für die Erstarrung der islamischen Gesellschaft. Die anderen Autoren sprechen von Islam einfachhin und verweisen auf die theol. Schulen, die politischen Realisierungen in der Geschichte und auf die Gegenwartslage. Wie es bei einer solchen Gesamtschau nicht anders sein kann, kommt es teilweise zu Vereinfachungen und zu Verkürzungen der wirklichen Problemlage. Immerhin wird bei allen sichtbar, daß Islam ein totalitäres, religiös fundiertes und durch die Weltmächte gestütztes theokratisches System ist, das „Mensch, Welt und Staat“ in allen Bereichen erfassen will. Weil sich aber Welt und Staat seit Muhammads Zeiten gewaltig geändert haben, sieht sich heute der Islam vor die Entscheidung gestellt, seine Grundlagen neu zu überdenken und danach die Welt umzugestalten. Es handelt sich aber nicht bloß um ein Nachziehverfahren nach dem Vorbild der höher entwickelten Kulturländer, vielmehr werden die Kräfte für die Renaissance aus den Quellen des Islams selbst geschöpft. U. a. habe der arabische Sozialismus mit Marx nichts gemein: „Der arabische Sozialismus rechnet nicht allein mit dem Menschen und seiner Leistung, er rechnet auch mit Gott als dem obersten Ordnungs- und Leistungsprinzip“ (168). Sein eigentlicher Partner wären nicht die marxistischen, sondern die christlich-sozialen Parteien; doch bei diesen würden die religiösen Unterscheidungswahrheiten stärker in den Vordergrund treten und den Dialog erschweren; daher die Betonung der Eigenständigkeit des arabisch-muslimischen Sozialismus. Ein besonderes Interesse dürfte der Artikel von Abdullah über die Stellung der islamischen Frau finden, da hier sichtbar wird, daß die Einehe als Ideal und als praktische Norm gilt. Die Schilderung der Lage der islamisch-türkischen Gastarbeiter in Deutschland wirkt zugleich wie eine Gewissenserforschung.

Der Islam ist mehr denn je unser Nachbar geworden. Daher sind die raschen und billigen Styria-Bücher, die über das Wichtigste, was religiös und realpolitisch an Problemen im Islam aufgebrochen ist, informieren, sehr empfehlenswert.

Graz

Claus Schedl

DOGMATIK

FRIES HEINRICH, *Ökumene statt Konfessionen?* Das Ringen der Kirche um Einheit (168.) Knecht, Frankfurt/M. 1977. Kart. lam. DM 19.80.

Im 1. Kap.: „Das Ringen der Kirche um die Einheit“ bemüht sich F. Einheit als Zusammenhang des Verschiedenen zu verstehen. Einheit und Verschiedenheit erklären sich gegenseitig. Die Einheit steht zur Verschiedenheit in einem positiven Verhältnis, wie etwa in der menschlichen Grundgestalt in